

Verstärktes Siedlungswert

Zusammengehen zwischen Reich und Preußen.

Berlin, 9. August.

Ebenso wie bei der gesamten Osthilfe, ist auch bei der Fortsetzung des Siedlungswerts ein Zusammengehen zwischen Reichsregierung und preussischer Staatsregierung geplant, welches vor allem in einem gemeinsamen Vorgehen bei der Finanzierung zum Ausdruck kommen wird.

Die entsprechenden Verhandlungen zwischen Reich und Preußen sind nahezu abgeschlossen. Die bisher vom Reich und von Preußen gegebenen Zwischenkredite werden in eine Bank eingebracht werden, deren Aufgabe die Siedlungsfinanzierung sein wird.

Die Höhe der von preussischer Seite bisher gegebenen Zwischenkredite beträgt 100 Millionen, die der Reichskredite 250 Millionen.

Reich und Preußen werden in der Bank den gleichen Einfluß haben. Das Kapital der Bank wird bis zur Höhe von 100 Millionen M. festgelegt, während die 350 Millionen Mark Zwischenkredite als Reserven eingesetzt werden sollen. Ein Reichskommissar und ein preussischer Staatskommissar werden in die Leitung der Bank, als welche die Preussische Landesrentenbank in Aussicht genommen ist, eintreten.

Ein Schicksalsmonat für Deutschland

Wie die Engländer Deutschland sehen

London, 9. August.

Der diplomatische Korrespondent der „Financial News“ schreibt: „In der Londoner City hat ein gewisses Unbehagen im Hinblick auf die politische Lage in Mitteleuropa Platz gegriffen.“

Der Monat September wird als Schicksalsmonat für die Zukunft Deutschlands und Ungarns und für die internationalen Beziehungen in Mitteleuropa angesehen.

Was Ungarn betrifft, so ist allerdings nicht anzunehmen, daß in absehbarer Zeit versucht werden wird, die Habsburger wieder einzusetzen, die Aussichten in Deutschland sind dagegen alles andere als ermutigend. Wenn man aus den sächsischen Wahlen Schlüsse ziehen darf, dann ist es wahrscheinlich, daß die beiden extremen Parteien, Kommunisten und Nationalsozialisten, an Stärke zunehmen werden. Sollte dies der Fall sein, dann würden

die Aussichten Deutschlands auf Anleihen im Auslande ernstlich beeinträchtigt und möglicherweise die Abwanderung deutschen Kapitals, die seit einiger Zeit im Gange ist, noch beschleunigt werden.

Die Stärke der Kommunisten würde wahrscheinlich zu Lohnkämpfen in der Industrie führen und der kürzlich begonnenen Bewegung, die auf Zusammenarbeit zwischen Arbeitgeber und Arbeitern wegen einer gleichzeitigen Lohn- und Preiserhöhung geführt worden sind, würde Einhalt getan werden. Da die Lage des Handels in Deutschland ohnehin alles andere als günstig ist, würde dieser schädliche Faktor die Krise noch verschärfen. Die Luftlosigkeit der Börse zeigt, welche Stimmung in dieser Hinsicht herrscht.

Die Verstärkung des sächsischen Flügels des Reichslages würde andererseits die Entwicklung der internationalen Beziehungen Deutschlands mit Frankreich und Polen nachteilig beeinflussen und auch für die Wirtschaftsinteressen verhängnisvoll sein.“

„D 1826“ flog auf einen Felsen

Das Wrack der „D 1826“ durch Taucher untersucht

Berlin, 8. August.

Wie die Deutsche Luft-Hansa erzählt, sind Taucher in das Wrack des verunglückten deutschen Postflugzeuges der Linie Stockholm—Stralsund eingedrungen. Post und Gepäck konnten geborgen werden, während die Leichen der beiden Flieger nicht gefunden wurden. Die Maschine zeigte Beschädigungen an der linken Tragfläche, auch der linke Schwimmer ist abgesehen und fortgetrieben. Das Flugzeug liegt in 12 Meter Wassertiefe, 200 Meter von einem Felsen entfernt, an dem Berührungspuren durch das Flugzeug festgestellt wurden. Man nimmt daher an, daß der Flugzeugführer Langante bei schlechtem Wetter sehr niedrig flog und die Maschine dabei den Felsen berührte, wodurch der Absturz verursacht wurde.

Lyndhjuftiz in Ohio

Cleveland, 8. August.

Zwei junge Neger, die wegen Erziehung eines Weissen und eines Ueberfalls auf seine Begleiterin in Marion (Ohio) verhaftet worden waren, wurden von der Menge, die das Gefängnis gestürmt hatte, aus ihren Zellen herausgeholt und auf dem Platz vor dem Gerichtsgebäude an einem Baum aufgehängt.

Die Menge war bei dem ersten Versuch, das Gefängnis zu erklimmen, mit Tränengasbomben zurückgetrieben worden. Nachdem sie dann auf mehrere tausend Köpfe angewachsen war, kehrte sie zum Gefängnis zurück, und nunmehr gelang es ihr die Tore einzuschlagen und sich der beiden Gefangenen zu bemächtigen. Ein dritter Neger, der gleichfalls ein Injasse des Gefängnisses war, wurde verprügelt und über zugerichtet. Die Menge zerstreute sich später, als sich herausstellte, daß dieser Neger mit dem Ueberfall nichts zu tun hatte.

Folgen der Reformhüte

Newport, 8. August.

Infolge der andauernden Hitze wird in vielen Gegenden der Wassermangel immer bedrohlicher. Auch macht sich ein verhältnismäßiges Ansteigen der Sterblichkeit unter den älteren Personen bemerkbar. Die Bundesgesundheitsbehörde verweist warnend auf die bedenkliche Zunahme von Typhusfällen.

Die Newporter Milchvertriebsgesellschaften haben den Milchpreis um einen Cent je Liter erhöht, die städtische Gesundheitsbehörde erklärt jedoch, daß die Milchzufuhr noch für mindestens zwei Wochen gesichert sei.

König Faisal in Berlin

Berlin, 8. August.

König Faisal vom Irak, der unter dem Namen „Prinz Afana“ infolge für 3 bis 4 Tage Berlin bereist, traf am Freitag nachmittag hier ein.

Er hat den Wunsch, Berlin, welches er auf seinen früheren Europareisen zu besuchen, noch keine Gelegenheit gehabt hat, kennenzulernen. Er wird sich von hier aus über Paris nach Bern begeben.

Nordfrankreichs Streitwelle

Paris, 8. August.

Die Zahl der Streikenden im nordfranzösischen Industriegebiet beträgt jetzt etwa 135 000, eingeschlossen 30 000 belgische Arbeiter, die täglich zur Arbeit über die Grenze kommen. Allein in der Umgebung von Roubaix und Tourcoing hat sich die Zahl der Streikenden um 5000 erhöht. Die Streikbewegung hat fast die ganze Textilindustrie betroffen, während in der Metallindustrie vereinzelt Wiederaufnahme der Arbeit zu verzeichnen ist.

Einzelne Blätter behaupten, daß die verschiedenen Streikunruhen, die vorgekommen sind, von kommunistischen Elementen hervorgerufen worden seien, daß aber die Arbeitsbehinderungen an der französisch-belgischen Grenze bei Halluin-Renin jetzt durch die Gendarmerie unterbunden werden. Die kommunistische „Humanité“ beziffert die Zahl der Streikenden auf 140 000. Sie weist zu berichten, daß 30 Arbeiter von der belgischen Gendarmerie verhaftet, 50 Arbeiter während einer Kundgebung vor dem Gebäude des Textilverbandes in einer Fabrik eingeschlossen worden seien.

Englands Arbeitslosenorgeln

London, 9. August.

Die Vereinigung britischer Handelskammern hat über die Arbeitslosenfrage, ihre Ursachen und die Möglichkeit von Abhilfsmahnahmen einen Bericht veröffentlicht, der angesichts des Umstandes, daß die Zahl der Arbeitslosen die Zweimillionen-Grenze überschritten hat, besondere Aufmerksamkeit erregt. Der Bericht empfiehlt dringend strenge Sparmaßnahmen bei allgemeinen und örtlichen Ausgaben, Herabsetzung der Transport- und Dockkosten, Verzicht auf neue Befehle und Verordnungen, die die Kosten der Industrie vermehren. Ermütigung junger Leute, die zur Auswanderung nach Teilen des Britischen Reiches bereit sind, und Einschränkung solcher Bestimmungen über die Gewerkschaften, die die Produktionskosten vermehren.

Der Bericht fordert die Regierung auf, unverzüglich in zwei Punkten entsprechende Maßnahmen zu treffen, nämlich 1. Ausdehnung des Industriehilfses und 2. Neuregelung der Löhne der geschützten Berufe, wie z. B. im Transportgewerbe, im Detailhandel usw., da die in diesen Berufen gezahlten Löhne nach Ansicht des Berichterstatters höher sind, als die wirtschaftliche Lage es rechtfertigt.

Afribis im Aufstand

Wichtige Lage an der Grenze. — Nadir Khan in Not.

London, 9. August.

Die aus Britisch-Indien einlaufenden Nachrichten über die Aufstandsbewegung der Afribis an der Nordwestgrenze werden mit großer Sorge erwartet, da die Bewegung offenbar ernsten Charakter angenommen hat und die Afribis sich mit afghanischen Stämmen verbündet haben sollen, die gegen Nadir Khan auf Kabul ziehen. Die 5000 Mann starken Afribis sind von 54 britischen Bombenfliegern angegriffen worden.

Nach den letzten Meldungen wurde eine Abteilung der Afribi-Streitmacht aus dem Bara-Tale 2 Kilometer vor Peshawar von den Regierungstruppen zurückgeworfen.

In Kabul sollen die Geschäfte ruhen. Die Läden seien geschlossen, und in Indien bestellte Güterlieferungen seien auf telegraphische Anweisung hin angehalten worden. König Faisal soll große Schwierigkeiten haben, die notwendigen Geldmittel aufzubringen, um seine Truppen zu bezahlen und in dem durch die inneren Kämpfe verarmten Lande die notwendigen Reformen durchzuführen.

Die Tat des Muttermörders

Berlin, 9. August.

Der Mörder Thielecke, der seine Mutter in der Badewanne durch zahlreiche Dolchstiche auf grausige Weise ums Leben brachte, hat gestanden, daß er das Verbrechen nicht in Notwehr, wie er zuerst angeht, begangen hatte. Er will die Tat jetzt aus einem Affekt heraus begründen. Er erklärt, daß ihm während der Unterhaltung mit der Mutter, die in der Wanne saß, der Dolch aus der Tasche gefallen sei, als er sich nach einem Stück Seife bückte. Im Anblick des Messers habe die Mutter aufgeschrien: „Geh weg mit dem Dolch!“ Ihr angsterfüllter Schrei habe ihn so in Erregung versetzt, daß er voller Wut auf sie einestochen habe. Gegen diese neue Erklärung spricht jedoch der von den Ärzten festgestellte Umstand, daß die tödlichen Stiche hinterrücks erfolgt sein müssen, daß es sich also um einen brutalen Mordmord handelt.

Unklar sind noch die Motive des Verbrechens. Thielecke war ein unehelicher Sohn seiner Mutter, und es scheint, daß sie ihm nie den Namen seines Vaters verraten hat. Er empfand dies als einen Makel, bildete sich aber andererseits ein, ein Kautafel sei sein Vater, weshalb er sich schwungvoll Calis Suriamanis nannte. Man kann annehmen, daß das Rätel seiner Herkunft in dem Leben dieses jungen Menschen eine große Rolle spielte. Dabei hielt er sich selbst für ein verkantetes Genie. Verschiedene Züge seines Lebens lassen auf eine solche Ueberheblichkeit schließen.

Argendünen Erwerb hatte er nicht. Seine Mutter, die als sehr fleißig geschildert wird, sorgte wohl mit Nähen für den Lebensunterhalt auch ihres Sohnes und seiner Familie. Eine Zeitlang war er in Paris. Von dort ging er nach Regio und wanderte hier zu Fuß an die amerikanische Grenze. Da er aber keine Einreisegenehmigung hatte, wurde er nach Deutschland abgeschoben. Ueber diese Reise hat er verschiedene Feuilletons geschrieben, für die er aber keinen Verleger fand, wie seine literarischen Produkte überhaupt nirgends angenommen wurden. Nun trug er sich mit dem

Plan, die Familie und die Mutter zu verlassen und erneut nach Amerika zu gehen. Er hoffte vielleicht, durch Ermordung der Mutter in den Besitz von Geldmitteln zu gelangen. Spricht dies für einen gemeinen Mord, so wird eine solche Annahme auch noch dadurch erhärtet, daß er die Leiche in Lächer wickelte und als Paket verpackte, um sie „heimlich“ beizusetzen.

Wieder ein Banditenkreiß

Schwerer Raubüberfall auf einen Geldbriefträger.

Berlin, 9. August.

Der Geldbriefträger Kleue vom Postamt W 50 wurde im Hause Prager Straße 15 von drei jungen Burschen überfallen. Sie schlugen ihn, wahrscheinlich mit Totschlägern, auf den Kopf, würgten ihn am Hals und versuchten, ihm seine Geldtasche zu entreißen. Da sich Kleue heftig widersetzte, rissen sie die Brieftasche auf und stahlen so viel Geld, wie sie lassen konnten. Kleue fiel, von den Schlägen betäubt, zu Boden. Die Räuber flüchteten.

Der Ueberfallene, der laut um Hilfe rief, hatte sich inzwischen von der Erde erhoben und verfolgte die Flüchtenden. Einer Schuppoststreife gelang es, einen der Täter am Prager Platz festzunehmen, die beiden anderen sind entkommen. Auf der Polizei wurde der Festgenommene als der 24 Jahre alte Elektromonteur Einers festgestellt. Er verweigert jede Angabe über seine Komplizen und erklärt nur, daß er arbeits- und wohnungslos sei. Der verfolgte Geldbriefträger befindet sich in ärztlicher Behandlung.

Sieg der Nantingtruppen

Berlin, 9. August.

Die chinesische Gesandtschaft in Berlin erhielt eine amtliche Nachricht aus dem Hauptquartier der chinesischen Nationalarmee in Luho, daß die Regierungstruppen einen großen Sieg über die aufständischen Truppen der Nordpartei in der Provinz Schantung davongetragen haben. Nach der Einnahme von Talan am 5. August rückten sie über Feicheng hinaus vor und näherten sich Tsinanfu. Die Aufständischen zogen sich in größter Unordnung zurück. Ueber 10 000 Gefangene wurden gemacht. 11 000 Gewehre und 105 Geschütze wurden erbeutet.

Siegfried Wagners Beisetzung

Bayreuth, 8. August.

Siegfried Wagner wurde am Freitag zu Grabe getragen. In den frühen Morgenstunden wurde der Sarg mit der Leiche Siegfried Wagners von uniformierten Polizeibeamten in die Stadtkirche übergeführt. Um 10 Uhr wurde die Kirche geschlossen und war nur den zur Trauerfeier Beladenen zugänglich. Vertreter aller Sprachen und Nationen waren erschienen. Die Feier wurde durch den Bachischen Choral „Ach, wie nichtig, ach, wie flüchtig ist der Menschen Leben“ unter Leitung des Chormeisters Rüdell-Berlin vom Festspielchor eingeleitet. Dekan D. Wohlfahrt hielt die Trauerrede, der der Text aus dem ersten Korintherbrief „Nun aber bleiben Glaube, Liebe, Hoffnung, diese drei, aber die Liebe ist die größte unter ihnen“, zu Grunde lag. Zum Schluß sang der Festspielchor den Bachischen Choral „Sei zufrieden“.

Darauf wurde der Sarg von Künstlern zum Baldachin getragen. Ein unübersehbarer Zug bewegte sich zum Friedhof. Die Schuljugend bildete Spalier. Ueber der Stadt kreiste ein Flugzeug mit Trauerflor, das einen Kranz abwarf. Auf dem Friedhof wurde die Einsegnungsfeierlichkeit mit einem Posaunenchor von Künstlern des Festspielhauses eingeleitet. Dekan D. Wohlfahrt segnete Siegfried Wagner aus zur ewigen Grabesruhe. Darauf folgte eine Reihe von Ansprachen. Hofrat Oberbürgermeister Bruer würdigte die Verdienste des großen Meisters und gelobte an seinem Grabe, daß die Stadt Bayreuth stets Treue zum hault Wahnsinn und zu seinem Werke halten werde.

Sächsisches

In einer Kundgebung der Bayerischen Volkspartei in München machte der bisherige Reichstagsabgeordnete Oberbaurat Rauch sehr bemerkenswerte Ausführungen über schwere Benachteiligungen Sachsens bei der Vergabe von Aufträgen der Reichsbehörden. Nach einem Bericht des „Bayerischen Kuriers“ sagte Oberbaurat Rauch u. a. folgendes: „Ich habe in meiner Reichstagsrede dem preussischen Ministerpräsidenten eine ganz ungeheuerliche Bevorzugung Preußens bei der Verteilung der öffentlichen Aufträge der Reichsbehörden nachgewiesen, eine Bevorzugung, die in die Milliardenjahren geht, und zwar zum Nachteil aller anderen deutschen Länder. Ich habe auf Grund einer amtlichen Statistik der Reichsbehörden nachgewiesen, daß von den gesamten Aufträgen der Reichsbehörden das Land Preußen, das nur 58 v. H. der in Industrie und Handwerk tätigen Personen Deutschlands beschäftigt, nicht weniger als 77 v. H. erhielt, von den Aufträgen der Reichsbahn sogar 81 v. H. Alle anderen deutschen Länder, sogar das industrie-reiche Sachsen, liegt weit unter dem Reichsdurchschnitt. Während Berlin auf hundert in Industrie und Handwerk beschäftigte Personen an Reichsaufträgen 72,30 Mark erhielt, die Provinz Brandenburg sogar 77,15 Mark, trafen auf Bayern nur 22,11 Mark, auf Sachsen gar nur 14,12 Mark. Wäre Berlin ebenso schlecht bedacht worden wie das industrielle Sachsen, so würde Berlin statt der 81 Millionen, die es im ersten Halbjahr 1929 an Reichsaufträgen erhielt, nur 28 Millionen erhalten haben.“ Diese Zahlenangaben, deren genaue Nachprüfung im Augenblick nicht möglich ist, werfen ein grelles Licht auf einen Mißstand, der im Sächsischen Landtage schon mehrfach Gegenstand von Anfragen und Anträgen gewesen ist. Ausgerechnet Sachsen, dessen Erwerbslosigkeit den Reichsdurchschnitt erheblich übersteigt, bekommt am wenigsten Reichsaufträge. Man darf erwarten, daß die sächsische Regierung nunmehr erneut und immer wieder in Berlin energisch vorgeht, um der unglaublichen Benachteiligung der sächsischen Wirtschaft ein Ende zu machen.

Reudersfel. Bei dem am Dienstag nachmittag über unseren Ort ziehenden starken Gewitter schlug der Blitz in das Telefon der öffentlichen Fernsprechstelle. In der Stube brannte die Isolierung durch, Feuer lief an der Wand hinauf und ver-